

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung, in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2. —, ganzjährig fl. 6. —. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 4.80, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Adressen nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Expeditionen bei Dr- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 29.

Cilli, Donnerstag den 10. April 1890.

XV. Jahrgang.

Cilli, 9. April.

Fast in allen Staaten des Continents bilden bis vor wenigen Jahrzehnten die Officiere des Heeres eine eigene, von der übrigen Gesellschaft streng abgeschiedene Klasse. Man erachtete diesen Stand als zur Pflege ritterlicher Tugenden vornehmlich berufen, und da der Staat dem Officier zwar nur geringen Sold bezahlen konnte, ihm dafür aber umso größeren äußeren Glanz ließ, so wandten sich ihm mit Vorliebe die Söhne der aristokratischen Familien zu. In dieser Beziehung stand nach den damaligen Anschauungen die österreichische Armee vielleicht obenan, denn abgesehen davon, daß ihr der einheimische Adel seine besten Blüten weihte, kamen — besonders in der Zeit nach den Siegen Nadekly's und während der Reaction — auch vom Auslande her, aus Deutschland, aus Italien und selbst aus Frankreich, zahlreiche Sprossen berühmter Geschlechter nach Oesterreich, um in unserer Heere Dienste zu nehmen und nach einer Reihe von Jahren mit dem Charakter eines höheren Officiers heimzukehren, oder für immer in Oesterreich zu bleiben.

Es brachen Tage der Prüfung an, und da zeigte sich's, daß die ritterlichen Tugenden an und für sich nicht mehr ausreichten, um den Anforderungen gerecht zu werden, welche der Kriegsdienst auch an die subalternen Truppenführer stellt, sondern daß es, wie in jedem anderen Stande, sehr ernster Arbeit und einer bedeutenden Summe von Wissen bedarf, um mit Zuversicht in den Wettbewerb um den Erfolg eintreten zu können. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hat das Uebrige gethan, und mancherlei Vorurtheile zu beseitigen, und thatsächlich sind in den meisten Staaten die

Armeen zu Volksheeren geworden, deren Officierscorps eine privilegierte Stellung nicht mehr beanspruchen, sondern ihren Ehrgeiz darein setzen, in gewissenhafter Pflichterfüllung die ihrer Schulung anvertrauten Mannschaften zu kriegstüchtigen Truppen heranzubilden. Dieser Wechsel — wir möchten ihn, wenn der Ausdruck gestattet ist, die Demokratisierung des Officierscorps nennen — hat sich auch in Oesterreich vollzogen, und heute besteht, von einzelnen an die Vergangenheit erinnernden Episoden abgesehen, überall, wo nicht etwa die leidige Nationalitätenfrage mitspielt, zwischen dem Bürgerthum und den Officieren das denkbar beste Einvernehmen.

In Deutschland stehen die Dinge wesentlich anders, und besonders in Preußen hat sich das Officierscorps unter dem ersten Wilhelm eine so exclusive Stellung erobert, wie es sie nirgends in der ganzen Welt mehr innehat. Die Bevorzugung dieses Standes vor allen anderen Ständen, wie sie in Preußen üblich ist, wäre dem Amerikaner, dem Engländer, und selbst dem Franzosen absolut unfassbar, und auch wir in Oesterreich blicken, was das angeht, fast mitleidig auf Preußen hinüber. Andererseits freilich muß man staunen, daß man dort die jungen Leute, welche den betreffenden Anforderungen entsprechen, in solcher Zahl zur Verfügung hat, um auch nur die für den Friedensstand des Heeres nöthigen Officiere beistellen zu können, und es darf dies wohl als ein Beleg gelten dafür, daß sich das Junkerthum im Norden Deutschlands nicht allein bedeutender Wohlhabenheit erfreut, sondern daß es auch die wünschenswerthe Intelligenz und Bildung besitzt.

Aber auch in Deutschland besorgt man, im Kriegsfalle das Officierscorps der Armee nicht

vollzählig machen zu können, und diese Besorgnis war es, was den Enkel des ersten Wilhelm veranlaßt hat, die Demokratisierung desselben selbst in die Hand zu nehmen. Es sollen nach einer in den letzten Tagen erschienenen Cabinetsordre die Kreis: erweitert werden, welche für die Ergänzung des Officierscorps in Betracht kommen; es sollen neben den Söhnen der Adels-geschlechter, der Officiere und Beamten, welche bisher die Grundpfeiler des Officierscorps bildeten, auch die Sprossen solcher ehrenwerten bürgerlichen Häuser, in welchen Liebe zu König und Vaterland, ein warmes Herz für den Soldatenstand und christliche Gesittung vorhanden sind, diesem Berufe zugeführt werden; weiters soll für die Aufnahme eines jungen Mannes in den Officiersstand die Ablegung der Abiturienten-Prüfung nicht als unabweisbare Bedingung hingestellt, bei dessen Eintritt nicht der Nachweis eines übermäßig hohen Privat-Einkommens gefordert, dafür aber dem Ueberhandnehmen des Luxus in der Armee mit allem Ernst und Nachdruck entgegengetreten werden.

Das sind Maßregeln, die, an sich sehr vernünftig, durch die Nothwendigkeit geboten sind, und Kaiser Wilhelm hat demnach nur das gethan, was zu thun er nicht länger zögern durfte, wenn er die Kriegsbereitschaft des deutschen Heeres nicht in Frage stellen wollte. Wir können die Bewunderung nicht theilen, welche dem jungen Monarchen anlässlich dieser jüngsten Cabinetsordre namentlich in England gezollt wird. Die Demokratisierung des Officierscorps der deutschen Armee ist ja auch nach dieser Ordre noch lange nicht durchgeführt, denn während bei uns in Oesterreich jedermann Officier werden kann, der die physische, geistige und moralische Eignung dazu besitzt, hängt in Deutschland auch

— er entgegnete nichts, notierte sich aber die Namen in sein Buch — und die Männer unterschrieben. Thord legte drei Thaler auf den Tisch.

„Ich soll nur einen haben,“ sagte der Pfarrer.

„Weiß es schon; es ist mein einziges Kind, möchte es gern recht machen.“

Der Pfarrer nahm das Geld; „es ist das drittemal, daß Du wegen Deines Sohnes hier stehst, Thord.“

„Jetzt bin ich aber fertig mit ihm,“ sagte der Bauer, klappte sein Notizbuch zu, sagte „Adieu“ und gieng. Die andern Bauern folgten ihm langsam.

Bierzehn Tage später rudern Vater und Sohn bei Windstille über den See nach Storliden, um über die Hochzeit zu reden.

„Der Sitz liegt nicht recht,“ sagte der Sohn er steht auf, um ihn zu richten. Im selben Augenblick gleitet er aus, greift mit den Armen um sich — stößt einen Schrei aus — und fällt in den See.

„Nimm das Rudern,“ ruft der Vater, steht auf und streckt es ihm entgegen. Nachdem der Sohn ein paarmal danach gegriffen hat, verlassen ihn die Kräfte. „Warte,“ ruft der Vater und rudert auf ihn zu. Da fällt der Sohn zurück, blickt seinen Vater fest an — und sinkt in die Tiefe.

Thord will es nicht glauben. Er hält das Schiff an und beobachtet die Stelle, an welcher

Der Vater.

Erzählung von Björnsten Björnson.

Der Mann, von dem hier erzählt wird, war Thord Oheraas, der angesehenste Bauer seiner Gegend, streng und und hochfahrend in seinem Wesen. Eines Tages kam er ins Pfarrhaus.

„Ich habe einen Sohn bekommen,“ sagte er, „und möchte ihn getauft haben!“

„Wie soll er heißen?“

„Sinn — nach meinem Vater!“

„Und die Paten?“

Er nannte die ersten Männer und Frauen der ganzen Gegend — lauter Familienangehörige.

„Ist sonst noch etwas? fragte der Pfarrer und blickte auf. Der Bauer blieb stehen.

„Ich möchte den Kleinen gern allein getauft haben,“ sagte er, „ich meine, an einem Werktag; am kommenden Samstag, zwölf Uhr mittags.“

„Ist sonst noch etwas?“

„Sonst ist nichts.“ Der Bauer drehte seine Mütze zwischen den Fingern, als ob er gehen wollte.

Da stand der Pfarrer auf. „Noch Eins,“ sprach er und gieng auf Thord zu, nahm seine Hand und blickte ihn an, „gebe Gott, daß das Kind Dir Segen bringt.“

Sechzehn Jahre nach diesem Tage stand Thord wieder im Pfarrhause.

„Du erhältst Dich gut, Thord,“ sagte der Pfarrer; er bemerkte keine Aenderung an ihm.

„Ich habe keinen Kummer,“ sprach Thord. Der Pfarrer schwieg. Nach einiger Zeit

sagte er:

„Was ist heute Dein Wunsch?“

„Heute komme ich wegen meines Sohnes, der morgen confirmiert wird. Er ist ein gescheidter Bub. Ich wollte den Pfarrer nicht bezahlen, bevor ich erfuhr, welche Nummer er in der Kirche bekommt.“

„Er ist der Erste.“

„Gut, und hier sind zehn Species für den Pfarrer.“

„Wünschst Du noch etwas?“ frug der Pfarrer und blickte Thord an.

„Sonst ist nichts.“ Thord gieng. —

Wieder sind acht Jahre vergangen; da vernahm man Lärm im Pfarrhof; viele Männer waren gekommen — Thord voraus.

Der Pfarrer blickte auf und erkannte ihn.

„Du kommst in starker Begleitung heute abend.“

„Ich möchte um Verkündigung bitten für meinen Sohn; er soll die Carin Storliden heirathen, Tochter von Gundmund, der hier steht.“

„Das ist ja das reichste Mädchen in der Umgegend.“

„Man sagt es,“ antwortete der Bauer. Er strich sich das Haar aus dem Gesicht.

Der Pfarrer blieb wie in Gedanken sitzen,

jetzt noch die Aufnahme in diesen Stand von einem Privat-Einkommen ab, das je nach den verschiedenen Waffengattungen zwischen 45 und 150 Mark für den Monat festgesetzt ist. Der Erlass des deutschen Kaisers scheint uns demnach viel weniger bewunderungswürdig, als wir, wie bereits erwähnt, über die Menge von Intelligenz und über die Wohlhabenheit staunen, welche im deutschen Volke vorhanden sein müssen, wenn für die Aufnahme in das Officierscorps, das nach Zehntausenden von Köpfen zählt und im Kriege noch bedeutend vermehrt werden muß, so enge Bestimmungen aufrecht erhalten werden können. Es ist dies umso staunenswerter, als nach dem Wortlaute der kaiserlichen Ordre, welche von dem Candidaten „christliche“ Gesittung fordert, die Juden von dem Officiersstande vollständig ausgeschlossen sind, was bei uns in Oesterreich bekanntlich nicht der Fall ist.

Rundschau.

[Der Reichsrath] dürfte bis zur ersten Hälfte des Monats Mai und der böhmische Ausgleichslandtag circa drei Wochen tagen, so daß Mitte Juni die Delegationen zu dreizehntägiger Session zusammentreten werden. [Der mährische Landtag] ist heute zu einer kurzen außerordentlichen Session zusammengetreten.

[In Trient] will man ein Dante-Denkmal haben und fordert deshalb die Südtiroler zur Sammlung von Geldern auf. Der Plan hat auch Gegner, und man gibt jetzt dort vielfach die Parole aus: „Polenta no Monumenta“ (Brod, keine Denkmale), und hat hiemit so unrecht nicht, denn die ökonomische Lage der Mehrzahl der Bewohner des Trento ist keine glänzende, so daß eher Geldsammlungen für die vielen Nothleidenden als für Monumente angezeigt wären.

[Zum Rücktritt Bismarck's] wird aus London die Aeußerung eines dortigen Diplomaten mitgetheilt, die den Hauptpunkt, an welchem die mannigfach gehegten Besorgnisse wegen der Zukunft einsehen, sehr treffend bezeichnet. Daß der Gang der deutschen auswärtigen Politik keine Aenderung erfahren werde, daran sei nicht zu zweifeln. Aber in der Politik hänge oft ebenso viel von der Kunst des Diplomaten, als von der Energie des Staatmannes ab, und noch mehr sei der Erfolg von seinem persönlichen Ansehen und dem ihm geschenkten Vertrauen abhängig. Gebe man dies zu, dann werde man auch bestimmen, wenn gesagt würde,

der Sohn verschwunden ist, als ob er wieder erscheinen müßte.

Einige Blasen steigen auf — dann wieder einige — dann nur noch eine große — und der See liegt spiegelglatt da. — Drei Tage und drei Nächte sahen die Leute den Vater um dieselbe Stelle rudern — ohne daß er sich Nahrung noch Schlaf gönnte. Am Morgen des vierten Tages fand er die Leiche und trug sie über die Höhen dem Hofe zu. —

Es war ungefähr ein Jahr später; da hörte der Pfarrer spät an einem Herbstabend Jemand an der Thüre des Vorzimmers, der die Thürklinke zu suchen schien. Der Pfarrer öffnete die Thür und herein trat ein großer, aber gebeugter Mann, mager, mit weißem Haar. Der Pfarrer betrachtete ihn lange, bevor er ihn erkannte. Es war Thord.

„Kommst Du so spät?“ sprach er und blieb vor ihm stehen.

„Ja, ich komme spät,“ antwortete Thord und nahm Platz. Der Pfarrer setzte sich auch — es trat eine tiefe Stille ein. Da sprach Thord: „Ich habe etwas mit, ein Legat, das den Namen meines Sohnes tragen soll.“ Er stand auf, legte das Geld auf den Tisch und setzte sich nieder. — Der Pfarrer zählte das Geld. „Es ist viel,“ sprach er. — „Es ist die Hälfte meines Hofes — ich habe ihn heute verkauft.“ Wieder trat tiefe Stille ein; endlich begann der Pfarrer gerührt: „Was willst Du jetzt anfangen, Thord?“

daß gerade mit Rücksicht auf diese Ursachen die Zukunft denn doch nicht so ganz zweifellos sei, und daß es zuvörderst fraglich erscheine, ob Deutschland in Zukunft auch seine bisherige moralische Hegemonie in der europäischen Diplomatie werde behaupten können. Wenn der Gang der Ereignisse eine Spannung zwischen Rußland und Oesterreich geschaffen hatte, so habe der moralische Einfluß Bismarck's hingereicht, eine größere Mäßigung durchzusetzen; seien die Reibereien zwischen Frankreich und Italien einmal wieder zu stark geworden, dann habe Fürst Bismarck den actionslustigen Crispi im Zaum zu halten verstanden. Die materielle Machtstellung Deutschlands werde ja unangetastet fortbestehen, ob aber auch das moralische Ansehen, das müsse erst die Zukunft lehren.

[Eine auffallende Maßregel gegen Socialdemokraten] ist in Sachsen vom Ministerium des Innern ergriffen worden. Mehreren Militärvereinen war von dem Präsidium des sächsischen Militärvereins-Bundes die Weisung zugekommen, eine größere Anzahl Mitglieder, welche sich an der Förderung socialdemokratischer Bestrebungen betheilig hatten, auf Grund der Bundesstatuten der Mitgliedschaft verlustig zu erklären. Einige Vereine hatten nur die theilweise Ausführung derselben bewirkt, während die anderen mit großer Majorität beschloffen hatten, die verfügte Ausweisung überhaupt nicht zu vollziehen. In Folge dessen sind die vier Militärvereine aus dem unter dem Protektorat des Königs Albert stehenden Militärvereins-Bunde schimpflich ausgestoßen worden.

[Der Zustand der Bergleute in Westphalen] ist, wie man aus Dortmund meldet, als beendet zu betrachten. Im belgischen Kohlenbezirk, wo ein Streik bevorstand, haben sich die Knappschaften eines Besseren besonnen und auf die Einstellung der Arbeit vorläufig verzichtet.

[Zum Präsidenten des serbischen Staatsrathes] wurde der Gouverneur des jungen Königs, Dr. Dokić, zum Vicepräsidenten Herr Wassiljević ernannt. Der Erste gehört der radicalen, der andere der liberalen Partei an.

[Aus Ostafrika] meldet man, daß Bana Peri am Montag die Waffen gestreckt und sich mit allen seinen Truppen dem Befehlshaber der Deutschen, Major Wismann, ergeben habe.

[Ueber den Eintritt Emin Pascha's in den Dienst Deutschlands] ist man in England sehr ungehalten. Man wirft dem ehemaligen Gouverneur der Aequator-Provinz Undankbarkeit gegen die Engländer vor, die

„Etwas Besseres.“ Sie blieben beide stumm, Thord den Blick auf den Boden geheftet. Der Pfarrer beobachtete ihn und sprach langsam und mit Nachdruck: „Jetzt glaube ich, daß Dein Sohn Dir zum Segen geworden ist.“

„Ja, jetzt glaube ich es selbst,“ entgegnete Thord. Er blickte auf und Thränen rannen ihm schwer über die Wangen.

Ostern.

Sonett von Papst Leo XIII.

(Deutsch von Prof. U. Schanz.)

Drängt sehnachtsvoll die Knoße sich zur Blüthe Und athmet Alles rings im Frühlingsduft, Dann stärkt sich durch Gebet das frommentglähte Zerknirschte Herz in heiliger Osterluft;

Dann leimt, wie einst, bevor aus dunkler Gruft Gen Himmel auf der Gottesfunke sprühte, Maria flehte an des Sohnes Gruft, Der Gnade Segendwunder im Gemüthe.

Vom Grab' der Erde lass' uns auferstehen, O Herr, daß wir, zu neuem Sein verklärt, Herab auf dieses irdische Mühsal sehen.

Gleichwie des Himmels Thau die Blumen nährt, Wird durch die Thränen Christi Heil geschehen Dem, der bereut, des Heilands Trost gewährt.

30,000 Pfund. und viele Menschenleben zum Opfer gebracht, um ihn zu „retten“. Bekanntlich hat sich Emin aber nur mit Widerstreben von Stanley retten lassen, und wäre es nach seinem Willen gegangen, so säße er wohl noch heute in seiner afrikanischen Abgeschiedenheit. Auch hat er sich keinen Augenblick darüber getäuscht, daß das Rettungswerk nur als ein Mittel zu anderen Zwecken diene, denn er hat es offen ausgesprochen, daß er wohl wisse, nicht sowohl seine Befreiung, als vielmehr die Inbesitznahme der Provinz und vor Allem der das Hinterland der deutschen Ansiedlungen bildenden Gebietstheile sei das eigentliche Ziel Stanley's und der Opfer, welchen die britische Ostafrikanische Gesellschaft die Stanley- und eine andere Expedition unterstügt hat.

Locales und Provinciales.

Gilli, 5. April.

[Personalnachrichten.] Der Kaiser hat dem Landesgerichtsrathe Johann Nebel in Graz aus Anlaß seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Titel und Charakter eines Ober-Landesgerichtsrathes verliehen. — Der Postcontrolor Karl Reiter in Klagenfurt wurde über eigenes Ansuchen nach Gilli versetzt.

[Die Landtagswahlen] dürften für den Monat Juni ausgeschrieben werden.

[Herr Abt Dgradl] hat seinen ersten Besuch in unserer Gegend bereits gemacht, indem er vorgestern in Gesellschaft von mehreren Geistlichen als Gast des Herrn Pfarrers Feraj in Sachsenfeld weilte. Am 1. Mai gedenkt er seinen Posten in Gilli anzutreten, und am 5. künftigen Monats werden wir beide Nachfolger ihrer so beliebt gewesenen Vorgänger in Gilli sehen, nachdem an diesem Tage auch Fürstbischof Dr. Rapotnik auf seiner Rückreise von Rom hier erwartet wird.

[Bezüglich der Gillier Ringstraße] kommen uns Klagen zu, welchen wir beipflichten müssen. Sie ist die partie honteuse unserer Stadt. Bei schlechtem Wetter ist der Straßenkörper mit schier grundlosem Koth bedeckt, so daß man, um beispielsweise vom Löwen-Gasthof zum Pauerhof zu gelangen, einen weiten Umweg machen muß, und für die schöne Jahreszeit sind Staubmengen zu gewärtigen, welche den Bewohnern der umliegenden Häuser unerträglich werden müssen. An den löblichen Gemeinderath ergeht hiemit die Bitte, auch der Ringstraße seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und auch für diesen Stadttheil Etwas zu thun.

[Unsere Beschwerde über die Positione,] welche mit ihrem Posthorn die Gillier Tag um Tag aus dem Morgenschlafe wecken, ist fruchtlos geblieben. Gibt es denn keine Behörde, welche dem gerügten Unfug zu steuern vermöchte?

[Bezüglich der Maturitäts-Prüfungen an den Gymnasien] bereitet das Unterrichts-Ministerium eine Verordnung vor, nach welcher den Abiturienten vor der mündlichen Prüfung sechs Tage freigegeben werden sollen. Die Verordnung dürfte noch im laufenden Schuljahre in Kraft treten und daher noch den diesjährigen Maturanten zugute kommen.

[Dem südösterreichischen Turngau] gehören in Steiermark 27, in Kärnten 8, in Krain 2 Vereine, in Triest 1, im Ganzen 38 deutsche Turnvereine an.

[Bezüglich der Remuneration für Religions-Lehrer] ist an die Bezirks-Schulräthe ein Erlass ergangen, in welchem es heißt: „Da nach dem Wortlaute des Gesetzes vom 17. Juni 1888 („Katecheten = Gesetz“) den Religions-Lehrern Reise-Entschädigungen nur für die Ertheilung des Religions-Unterrichtes außerhalb ihrer Wohnsitze gebühren, so ist eine solche Wegentschädigung nur für jene Reisen und Wege zu leisten, welche der Religions-Lehrer ausschließlich zum Zwecke der Ertheilung des Religions-Unterrichtes in eine ihm zugewiesene auswärtige Schule gemacht hat. Es gebührt daher keine Entschädigung für solche Wege, welche der Seelsorger in eine Schule unternimmt, um den von einem weltlichen Lehrer erteilten

Religions-Unterricht zu beaufsichtigen oder dafelbst eine besondere Religionsprüfung abzuhalten. Auch gebürt dem Seelsorger keine Entschädigung, wenn er die Schulen aufsucht, um für die Schulkinder, sei es zu Anfang oder zu Ende des Schuljahres oder bei anderen feierlichen Anlässen eine heilige Messe zu lesen oder ihnen die heiligen Sacramente (Beichte und Communion) zu spenden; das sind rein kirchliche Functionen, deren Kosten eben die Kirche allein zu bestreiten hat. Dagegen ist für den Firmungs-Unterricht den Seelsorgern eine Entschädigung zu gewähren.“

[Todesfall.] In Graz starb vorgestern Herr Friedrich Strampfer, der ehemalige Director des Theaters an der Wien und spätere Leiter der Bühne unter den Tuchlauben in Wien. Strampfer, der zuletzt eine Theaterschule in Graz dirigierte, hat ein Alter von siebenundsechzig Jahren erreicht.

[Die Ortschaft Unter-Lengdorf bei Gröbming] ist vorgestern vollständig niedergebrannt. Die Bewohner waren nicht verschert, und beträgt der durch die Flammen angerichtete Schaden an 60.000 fl.

[Die Laibacher Arbeiter] haben beschlossen, den 1. Mai als Feiertag zu betrachten, und weiters die achtstündige Arbeitszeit zu verlangen.

* * *

[Versuchter Einbruchsdiebstahl.] Am Charfreitag nachmittag versuchte der Infanterist Vinzenz Arnusch des 87. Infanterie-Regiments in der Burgluzerne in Gili von einer Waschküche aus in das Cassa-Local der Garnison einzubrechen. Er hatte mittelst eines Stemmeisens die Mauer zwischen den beiden erwähnten Räumlichkeiten nahezu durchbrochen und war eben im Begriffe, den letzten großen Stein wegzuräumen, worauf das Loch groß genug gewesen wäre, daß der Einbrecher hätte durchschlüpfen können, als eine Wäscherin in die Waschküche trat und alsbald Alarm schlug. Der Einbrecher machte sich sofort auf die Strümpfe, schwang sich zu einem Fenster des ersten Stockwerkes hinaus und gleitete an einem bereitgehaltenen Seil ins Freie um gegen die Wagenremisen bei dem Eislaufplatze zu eilen, wofin er von einer Militärpatrouille verfolgt und wo er auch ergriffen wurde. Der Mann muß den Einbruch bereits durch längere Zeit geplant haben, was daraus hervorgeht, daß er sich die Einbruchswerkzeuge bereits vor mehreren Wochen verschafft hatte. Er ist ein entlassener Theologe aus dem Luttenberger Bezirke, hat sich längere Zeit in Rußland umhergetrieben und dafelbst wahrscheinlich auch das Einbrecherhandwerk gelernt. Der Hauptmann-Auditor Herr Gustav Falk ist aus Graz zur Führung der gerichtlichen Untersuchung in Gili angekommen.

[Vor dem Gisel-Spital in Gili] hielt am 3. d. Mts. ein Handwagen, mittels welchen mehrere Leute einen Mann hiehergebracht hatten, dem beide Füße zertrümmert und die Unterschenkel gebrochen waren. Die Männer, welche den Schwerverwundeten transportiert hatten, machten sich sofort nach ihrer Ankunft vor dem Gisel-Spital aus dem Staube, und da der Verwundete schon nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab, so konnte die Identität derselben nicht festgestellt werden. Nur soviel wurde ermittelt, daß der Verstorbene in einem Steinbruch verunglückt war.

[Ein Wütherich.] Am 29. v. Mts. kam gegen zwölf Uhr nachts der Burfche Josef Govez zum Wohnhause der Wingerin Margarete Laurek in Murauenberg, stieß erst mit einer Weingarthauke sämtliche Fenster Scheiben ein, warf dann Steine in das Zimmer und traf damit nicht nur die Laurek, sondern auch ihre Kinder. Schließlich sprengte er das Hausthor auf, drang ein und mißhandelte die Wingerin derart, daß sie nun lebensgefährlich verwundet daniederliegt.

Theater, Kunst, Literatur.

Erster Kammermusik-Abend des Giliier Musikvereines.

Mit der Veranstaltung des Kammermusik-Abendes am 7. d. Mts. hat der Musikverein von Gili eine Bahn betreten, welche zur Pflege der alten Musikkunst in ihrer höchsten Vollendung leitet und den Verein gewiß nur zu verdienten

Ehren führen wird. Was echte Kammermusik bietet, welche ungeahnte Genüsse sie erschließt, wird mit ganzer Macht wohl nur dem Musikkenner klar; allein Aufgabe der Musikvereine ist es eben, die Kenntnis hochclassischer Musik auch Laien zu vermitteln und letztere heranzuziehen, damit auch sie Gelegenheit erhalten, den musikalischen Geschmack und das Verständnis für bessere Musik zu bilden, um mehr und mehr in die Tiefen der Tonschöpfungen eindringen zu können. Wir wollen nicht behaupten, der letzte und zugleich erste Kammermusikabend habe sich bereits auf der Höhe der Kunst bewegt; allein für die Kräfte in einer kleinen Stadt und für die kurze Übungszeit wurde geradezu Ueber-raschendes geboten, und es ist nicht zu bezweifeln, daß bei weiser Benützung der musikalischen Kräfte und längerem Aneinandergewöhnen derselben wirklich Meisterhaftes werde geleistet werden.

Das Programm bestand aus drei Nummern und begann mit Schubert's Streichquartett op. 125 Nr. 1. Die Herren Fischer, Zangger, Eckersham und Reitter unterzogen sich der keineswegs leichten Aufgabe mit Eifer und Liebe und brachten das unvergleichliche Werk verständnisvoll zur schönsten Geltung. Der erste Satz — Allegro — hätte bei etwas rascherem Tempo entschieden gewinnen müssen. Am meisten gefielen das auf's Feinste nuancierte Adagio und der vierte Satz — gleichfalls Allegro —, so daß reichlicher Beifall die Aufführung lohnte.

Die nun folgende Sonate für Violine und Clavier op. 13 (G-dur) von Edward Grieg bot beiden Mitwirkenden, den Herren Fischer und Dießl, hinreichend Gelegenheit, ihr bekanntes künstlerisches Können neuerdings zu bethätigen. Die Sonate stellt die höchsten technischen Anforderungen, welchen beinahe durchgehends auf das Trefflichste entsprochen wurde. Nag auch die Wirkung dieses hochinteressanten Tonstückes bei Benützung einer besseren und doch besser besaiteten Concertvioline eine bedeutendere sein, und ließe sich dann auch der Charakter, die Seele des Werkes, zu prägnanterem Ausdruck bringen, so war die Wiedergabe doch exact, und es hat sich Herr Fischer auch diesmal wieder als eine gute Acquisition bewährt.

Daß Herr Capellmeister Dießl selbst den höchsten Ansprüchen gewachsen ist, hat er bei der mitunter allerdings zu sehr hervorgetretenen Begleitung dieser Sonate, noch mehr aber bei der dritten Nummer des Concertes, einem Auszuge aus dem Cyclus „Von der Wiege bis zum Grabe“ für Clavier zu vier Händen von Karl Reinecke, bewiesen, wobei er von Herrn von Kreuzbruck auf das Ausgezeichnetste unterstützt wurde. Es ist lebhaft zu bedauern, daß nicht der ganze Cyclus zur Aufführung gebracht werden konnte, weil die Intentionen des Tondichters nur durch die Wiedergabe des Ganzen klar geworden wären. Die Dauer des Concertes wäre jedoch dadurch weit über Gebühr ausgedehnt worden, und man beschränkte sich demnach auf fünf Theile, von welchen uns der zweite Theil, „In der Kirche“, am besten gefiel. Auch die dritte Piöge, „Hinaus in die Welt“ spricht mit ihrer einfachen, lieblichen Melodie an, während die vierte, „Schöne Maiennacht“, freilich wie ein modernes Salonstück wirkt.

Wir haben zum Schluß nur noch festzustellen, daß der erste Kammermusikabend als in jeder Beziehung gelungen zu betrachten war, und daß das Publicum durch sein über Erwartung zahlreiches Erscheinen, sowie durch die den Vorträgen gewidmete Aufmerksamkeit und durch den gespendeten Beifall ein Interesse bekundet hat, welches die recht baldige Veranstaltung des zweiten Kammermusikabendes mit Bestimmtheit vorhersehen läßt.

* Eine freundliche Ueberraschung ward uns gestern zutheil. Der Postbote legte auf unsern Arbeitstisch ein Bündchen, dessen Titelblatt mit dem Bilde des berühmten Stiftes Kremsmünster geschmückt ist, und das eine Erzählung in Versen enthält: „Der Novize von Kremsmünster.“ Der Verfasser dieser Erzählung, die der erste größere Versuch eines begabten Dichters, ist ein wegen seiner Offenheit und seines heiteren Gemüthes allgemein beliebter

junger Mann, welcher der Gesellschaft unserer Stadt schon manche vergnügte Stunde bereitet und sich namentlich als Declamator von mundartlichen Gedichten und als Sänger hervorgethan hat. Er nennt sich — Baron Hans Falke. Wir werden das Erstlingswerk des Dichters einer eingehenden Besprechung unterziehen und haben für heute, um ein Beispiel seiner Art des Erzählens zu geben, nur die folgende Stelle hervor:

„Wer ist Abt hier? Wie sein Name?

Kann ich ihm, des Stiftes Hirten,
Heute noch mich bittend nah'n?“ —

„Gnaden Herr Prälat, so nennen
Wir den Herrn, den ihr wohl meinet;

Ob er sonst noch einen andern
Namen führt, kann's euch nicht sagen.

Doch das Eine sollt ihr wissen,

Daß er nicht allein ein frommer,

Auch ein lieber, guter Herr ist,

Der den Armen und den Kranken

Hilfe bringt und Trost und Segen.

Und so krank ihr seid — wohl dünkt mich's —

Wird er sicherlich euch hören.

Doch 'ne kleine kurze Weile

Müht ihr daß euch noch gebulden

Denn — ihr hört, es schlägt grad' sieben —

Es beginnt die Maiandacht.“

Das sind Verse, die sich angenehm lesen, weil sie schlicht sind. Bei uns wenigstens haben sie für das Werkchen, das bei Karl Gerold's Sohn in Wien erschienen ist, lebhaftes Interesse hervorgerufen.

Volkswirtschaft.

[Die Einführung des Zonen-tarifes in Ungarn] hat sich als eine glückliche Maßregel bewährt, denn nach den in sieben Monaten erzielten Resultaten hat die Zahl der Reisenden um 266 Procent, die von den Bahnen aus dem Personenverkehre gezogene Einnahme aber um 20 Procent zugenommen.

[Die Ausfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn nach Bayern,] die der Thierseuche wegen durch längere Zeit verboten war, ist infolge einer vom deutschen Reichskanzleramt getroffenen Verfügung wieder gestattet.

Saus- und Landwirtschaft.

[Unerlöblicher Briefumschlag.] Eine feine Lösung von Kupferoxyd-Ammoniak löst Cellulose und ähnliche Stoffe auf. Beseuchtet man mit derselben den Verschluss von Briefumschlägen, so löst sich der Papierstoff an der Oberfläche auf und bewirkt einen Verschluss, welcher, eingetrocknet, nur gewaltsam geöffnet werden kann. Man benützt das genannte Mittel auch, um Pergamentpapier haltbar zu verkleben.

[Zum Schutze des Pelzwerkes.] In starken Spiritus gibt man eine Hand voll Kampfer und die zerkleinerte Schale von spanischem Pfeffer oder klein gestoßene Coloquinten, läßt das Ganze einige Tage in der Ofen- und Sonnenwärme stehen, bis der Kampfer sich aufgelöst hat, worauf die Flüssigkeit durchgeseiht wird. Man bespritzt mit derselben das Pelzwerk recht gleichmäßig, wickelt es fest zusammen und schlägt es darauf in neuen Shirting oder feste Leinwand ein. Auf diese Art kann man Pelzwerk jahrelang aufbewahren, ohne daß sich Motten darin einsinden. Dieses Mittel ist in Rußland allgemein unter dem Namen „die chinesische Motten-tinktur“ in Anwendung und wird dort als Geheimnis der Pelzhändler betrachtet.

[Gegen die Klauenseuche bei Schafen.] Begründet auf günstige selbsterzielte Erfolge in Bekämpfung der Klauenseuche bei einer größeren Schafherde, veröffentlicht G. Gerold in der „Landwirtschaftlichen Thierzucht“ folgendes Verfahren, um dieser Krankheit Herr zu werden. Vor der Schafstallthür wird in der Breite dieser Thüre etwa auf 3 bis 5 Meter Länge der Boden ungefähr 22 Centimeter ausgehoben. Bei leichtem Boden wird die Sohle mit flachen Ziegeln ausgefüllt, und die Fugen werden mit Kalk (besser Cement) ausgegossen; bei Lehmboden ist dies nicht nöthig, da derselbe die Flüssigkeit hält. Die dergestalt erzeugte Vertiefung wird mit Wasser angefüllt, dem Gchlorkalk beigemischt

wurde. Durch diese Vertiefung müssen nun alle Schafe beim Verlassen des Stalles durchwaten, und werden die Füße derselben mit der Desinfectionsflüssigkeit befeuchtet. Ein Auffüllen der Chloralkalilösung ist erforderlich, um stets das gleiche Niveau in dem Bassin zu erhalten. Die Schafe werden durch einige Tage auf diese Weise behandelt. Durch dieses Verfahren wird die langwierige Behandlung des einzelnen Schafes überflüssig, und man erspart die theure Handarbeit, die mit der Einpinselung antiseptischer Mittel verbunden ist. Binnen wenigen Tagen schon zeigen sich die erfreulichen Resultate dieser Behandlung. Ist die Klauenseuche bereits längere Zeit herrschend, demnach die Affection vorgeschritten, so müssen die allzu stark betroffenen Stellen der Klauen ausgeschnitten werden, um eine energische Wirkung herbeizuführen. Das Mittel ist jedenfalls sehr einfach und wenig kostspielig und demnach eines Versuches werth.

Buntes.

[Von den Höfen.] Kaiser Franz Josef hat sich gestern zum Besuche der Prinzessin Gisela nach München begeben, kehrt am Samstag von dort nach Wien zurück und nimmt dann in Schönbrunn Aufenthalt. — Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie reist heute auf acht bis zehn Tage von Wien nach Gries. Während des Sommers wird die hohe Frau mehrere Wochen in Ostende zubringen. — In Aix-les-Bains, wo sich gegenwärtig die Königin von England befindet, wird in der nächsten Zeit der Besuch des deutschen Kaisers erwartet. Kaiser Wilhelm wird auf dieser Reise auch der Kaiserin Elisabeth in Wiesbaden einen Besuch abstatten. — Dom Pedro von Brasilien, der in der letzten Zeit in Cannes schwer erkrankt war, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

[Die Inthronisation des Fürst-Erzbischofes von Wien, Dr. Anton Grusch, a.] findet am 27. d. Mts. statt.

[Zur Reform der Klöster in Oesterreich.] Die Stille, welche seit Monaten in der vielbesprochenen Kloster-Reformfrage eingetreten war, hatte zu der Annahme verleitet, daß von den weitgehenden Reformplänen des Papstes hinsichtlich der österreichischen Benedictiner, Barmherzigen Brüder, Serviten u. s. w. wieder Umgang genommen und den von den österreichischen Ordensvorstehern eingebrachten Gegenvorstellungen oder mildereren Reformvorschlägen Rechnung getragen worden sei. Die Stille war eine trügerische. Dieser Tage ist der Provinzial der österreichischen Provinz des Ordens der Barmherzigen Brüder aus Rom mit der Entscheidung zurückgekehrt, daß es bei der vom Ordensgeneral angeordneten strengen Observanz der Ordensregel zu verbleiben habe. Daß diese Umwälzung nicht ohne Einfluß auf die Personalverhältnisse im Orden sein kann, begreift sich leicht. Man spricht bereits von der bevorstehenden Aufhebung der öffentlichen Ordens-Apotheken und von dem Austritte zahlreicher, namentlich graduierter Ordensbrüder, so daß es einige Zeit schwer halten dürfte, die Convente entsprechend zu besetzen und in ungestörter Function zu erhalten. Wie bei den Barmherzigen Brüdern soll auch bei den Benedictinern Oesterreichs die Reform, und zwar in einem weit bedeutenderen Umfange und mit größerer Strenge durchgeführt werden, als es nach den Beschlüssen der vor Jahresfrist abgehaltenen Salzburger Conferenz schien. Der Papst soll mit jenen Beschlüssen nicht ganz einverstanden sein und den erwählten Präses der mit milderer Observanz constituirten Congregation von der Unbefleckten Empfängnis Mariä, den Abt von Göttweig, P. Adalbert Dungal, nach Rom berufen haben, damit er seine Intentionen vernehme. Man glaubt, daß in wenigen Monaten definitive Entscheidungen in dieser, für die Zukunft des Benedictinerordens in Oesterreich bedeutsamen Frage erfolgen werden. Ebenso soll der Servitenorden in einer, der sogenannten tirolischen Observanz entsprechenden Weise in ganz Oesterreich-Ungarn reformiert werden. Der Domini-

kanerorden ist schon durchwegs reformiert, im Franziskanerorden ist eine Reform im Vollzuge, den Cisterciensern soll sie bevorstehen.

[Ein Lustmord] wurde in Schwaneustadt in Oberösterreich verübt. Das Opfer war ein hübsches Dienstmädchen aus Wien, namens Anna Weiter, der Thäter, ein gewisser Franz Petermandl, der vor kurzem eine wegen Verbrechen der Nothzucht über ihn verhängte dreijährige Kerkerstrafe in der Karlaufgebußt hat.

[Eine Erinnerung an Boulanger.] Drumont, der Verfasser des Buches: „Das verjudete Frankreich“, hat sich in einer kleinen Schrift daran gemacht, Boulanger's Thun und Treiben zu kritisieren und daraus sein reclamant-haftes Wesen zu erweisen: eine Arbeit, die eigentlich ganz überflüssig ist, denn was man von Boulanger zu halten habe, das weiß nachgerade wohl die ganze Welt. Interessant ist aber die Angabe, woher der Circusgeneral seine finanziellen Hiffquellen hat. Man hat behauptet, es seien amerikanische Minenkönige oder orleanistische Helfer gewesen, die ihm die bedeutenden Summen, welche seine Agitation kostete, zur Verfügung stellten. Mag von dieser Seite immerhin Einiges geflossen sein: die Hauptquelle war aber der Geldbeutel einer schwer reichen Aristokratin von Paris, nämlich der Herzogin von Uzès, die ihre gesammelten, in einem Rheinischer Weinhaufe angelegten Baarmittel herausgezogen und in Summa 3 Millionen für den Mann hergegeben, von dem sie, die eifrige Legitimistin, die Rettung Frankreichs erwartete und der sich nach Drumont's ausdrücklicher Versicherung in aller Form und bedingungslos zur Erneuerung des Königthums verbindlich gemacht hatte. Obgleich die zu den Wahlzwecken der beiden letzten Jahre verausgabten Summen bis zu 184,000 Franken für den einzelnen Bezirk betragen hätten, sei der größte Theil des Geldes gestohlen, bezw. veruntreut und in die Taschen des sogenannten „Genfer“ Dillon abgeführt worden, der vom Habenchichts zum reichen Mann geworden sei und sich — nachdem er die Politik aufgegeben — mit „Ersparnissen“ im Gesamtbetrage von 800,000 Fr. als Rentier in's Ausland zurückgezogen habe.

[Das verschuldete Rom.] Die Stadtgemeinde Rom hat bekanntlich, um ihren Verpflichtungen als Hauptstadt Italiens nachkommen und aus der Papstherrschaft stammende schreiende Mißstände beseitigen zu können, ein großes Anlehen, 150 Millionen, aufgenommen. Es wurden aber bei den Neuerungen und Unternehmungen schwere Fehler gemacht, und schließlich sah sich die Stadt außerstande, in ihrem Budget das Gleichgewicht ferner herzustellen. Man rief nach der Staatshilfe. Es wurde auch eingeräumt, daß der Staat seiner Hauptstadt gegenüber gewisse Verpflichtungen habe, daß er auf das Land die Lasten zu vertheilen habe, welche die Stadt im Interesse des ganzen Landes sich aufbürden muß. Nachdem früher Unterhandlungen, die eine Regelung der römischen Schuldfrage unter Beihilfe des Staates bezweckten, zu keinem Ziele geführt haben, ist jetzt eine Anzahl Stadtverordnete mit einem neuen Plan hervorgetreten, dessen wesentliche Punkte sind: Verlängerung der Tilgungsfrist der städtischen Anlehen auf 50 Jahre, Entlastung der Stadtverwaltung von allen nicht rein städtischen Anlagen und von der Überregulierung, Erhöhung der städtischen Steuern und Staatszuschuß.

[Ueber die in Sibirien herrschenden gräulichen Zustände] wird unter Anderem von dort geschrieben: „Es fiel jemandem ein, in einer wohlthätigen Anstalt die Abrechnungen des Verwalters einer Prüfung zu unterziehen, und diese ergab, daß in der Anstalt zum Anzünden der Lampen täglich 168 Päckchen Zündhölzchen verbraucht werden, daß jede Person täglich 1 1/2 Eimer Milch trinkt und daß zum Flicken der Kleider täglich Zwirn für 8 Rubel 50 Kopeken aufgeht. Diese Entdeckungen sollen einen Kollegen des Verwalters, der gleich diesem auch auf die Ordnung in einer Staatsanstalt zu sehen hat, höchlichst beunruhigen, da sich auch in seinen Rechnungen große Selbstmitleiden vorfinden. So gehen bei ihm zum Beispiel 17 Arschin (ungefähr 12 Meter) Leinwand auf ein jedes Hemd, während seine Pflegebefohlenen aber nur über gestricke Hemden verfügen.“ Solche Zustände herrschen übrigens bekanntlich auch im europäischen Rußland und nicht bloß in Sibirien.

[Ein Jubiläum.] noch dazu sein hundertjähriges, begehrt gegenwärtig der vielgeschmähte und doch auch soviel getragene Cylinder. Wie die „Europ. Monatsztg.“ mittheilt, gab den ersten Anstoß zur „Angströhre“ der einfache Cuaderhut Franklin's, welcher den damals üblichen Dreispiz sigreich aus dem Felde schlug. Doch war der Cylinder anfangs nicht wohl gelitten; er hatte in seiner Jugend einen „demonstrativen“ Charakter und galt als Zeichen „revolutionärer Gesinnung“. In Deutschland duldeten ihn die Behörden nicht und in Rußland verbot man das Tragen desselben sogar bei strenger Strafe. Ende der vierziger Jahre hatte der Cylinder seinen Charakter vollständig geändert; er galt als Zeichen der „Gutzeminten.“ Das frühere Schicksal seines Rivalen theilte damals der später zur Einführung gelangte weiche, niedrige Filzhut, mit welchem sich die Polizeiorgane viel zu schaffen machten. Die Zeit und ihr Wechsel hat alles ausgeglichen. Heute existiren beide Kopfbedeckungen friedlich neben einander, und nur noch die Mode nimmt Correkturen an ihnen vor, ohne Rücksicht auf Rang und Gesinnung ihrer Träger.

[Humor auf dem Todtenbette.] In einer Stadt Schlesiens hatte den Postmeister eine schwere Krankheit aufs Lager geworfen und endlich nahte die Sterbestunde. Mit aufrichtiger Trauer vernahm man allenthalben das Schicksal des wegen seines jovialen Wesens und Humors beliebten Mitbürgers. Betrübt umstanden die nächsten Angehörigen das Lager des Todes-Candidaten, welcher übrigens mit offenen Augen und klarem Bewußtsein der letzten Stunde ins Anliß blickte. Da hörte man ein Pochen an der Thüre, und eine Besucherin trat mit der von den Umständen gebotenen Leichenbittermiene an das Bett des Postmeisters. „Ach, Herr Postmeister“, begann sie, „ist's denn wahr, daß Ihr die Welt verlassen wollt? Ich hätt' noch eine fleee Vitt' an Sie. Wollt Ihr nit so gut sein und mei Mann oben grüße!“ Da blihte noch einmal der alte Humor in dem Todes-Candidaten auf und der sterbende Schalk sagte: „Das will ich gern ausdrücken, liebe Frau. Haben Sie vielleicht auch noch ein kleines Pakett an Ihrem Mann mitzugeben?“

[Schlagend.] Zur Zeit des französischen Kaiserreichs sprach der Herr v. Montmorency, Herzog von Laval, eines Tages viel von Ahnen und den Thaten und Vorzügen des alten Adels. Das war taktlos in Gegenwart von Männern, deren Adelsdiplome in den Griffen ihrer Säbel lagen. Junot, Herzog von Abrantes, welcher wohl fühlte, daß in der Rede keine feindliche Absicht liegen sollte, antwortete darauf: „Mein Herr, ohne Zweifel ist die Verühmtheit, auf die Sie sich berufen können, eine schöne Sache. Uebrigens ist der Unterschied zwischen Ihnen und uns nur der, daß Sie Ahnen haben und wir Ahnen steb.“

[Die rechte Lösung.] A.: „Mein Sohn bringt immer so schlechte Zeugnisse nach Hause, er ist mir ein unlösbares Räthsel!“ — B.: „Also ein gordischer Knoten; dann machen Sie's wie Alexander und hauen Sie ihn durch.“

[Repil.] Ein Hofdame hatte einst genießt, ohne daß der in der Nähe befindliche Edelknaube etwas gesagt hätte. — „Haben Sie mich nicht nießen gehört?“ bemerkte die stolze Dame. — „Nein!“ entgegnete entschuldigend der Edelknaube, „Gure Gnaden tragen die Nase zu hoch.“

Eingefendet. *)

Eiliger Wärmstube.

Von einem Ungenannten lief noch ein Betrag von fl. 2.40 ein, wofür hiemit bestens gedankt wird. Besonders warmen Dank sagt Herr Ballos für den während der Saison beigeestellten Weineffig, dann den Herren Achleitner, Janid und Regula für ihre Brotspenden das Frauencomité.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nur nach Maßgabe des Presgesetztes verantwortlich.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per

Robe und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. 16

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

Das bestens renommierte
Musikinstrumenten, deren Bestandtheile
 und **Saiten-Geschäft** von
Thomas Mayer in Neukirchen

bei Eger in Böhmen, empfiehlt seine Erzeugnisse von allen in das Musikfach einschlagenden Artikeln, als: Violinen, Violas, Cellos, Contrabass, Schlag- und Streichzithern, alle Arten Holz- und Musik-Blasinstrumente, Schlagwerke etc.; ferner Saiten aller Art zu den billigsten Preisen unter Garantie solidester Arbeit und richtiger Stimmung. Preis-Courant auf Verlangen gratis und franco.

**Kein nasser Fuss,
 kein hartes Leder mehr,**
 erreicht nur
J. Bendik's in St. Valentin

schon 30mal prämiertes, patentiertes, wasserdichtes
Ledernahrungsfett
 und zum Glänzen (Wichsen) desselben die neuerfundene k. k. a. priv.

Lederglanz-Tinctur

taubertreffene, ölhaltige Lederglanzwärze (nicht Lederlack, Lederappretur oder Momentglanzwichse etc.) von drei hohen k. k. Ministerien (auch vom k. k. Reichskriegs-Ministerium geprüft und bestens befunden.

Über 30 Medaillen. Verwendung beim allerhöchsten Hofe beweisen zur Genüge dessen Vorzüglichkeit. Lagernd in allen grösseren Orten der Monarchie; in Cilli bei den Herren Traun & Stiger; Marburg bei Herrn Josef Martinz und C. Hellasek; Laibach bei Herrn Suschnig & Weber; Graz bei Herrn Kroath etc.

Preise von Bendik's Lederfett:

| | |
|------------|--------|
| ganze Dose | 80 kr. |
| halbe " | 40 " |
| viertel " | 20 " |
| achtel " | 10 " |

Preise von Bendik's Glanztinctur:

| | |
|-------------------|--------------|
| per Kilo | 1 fl. 20 kr. |
| per Flasche Nr. 1 | 80 kr. |
| " " 2 | 40 kr. |
| " " 3 | 20 kr. |

Wiederverkäufern Rabatt. — Preis-Courante stehen zur Verfügung.

Jede Flasche sowie Dose trägt den Namen des Erfinders **J. Bendik in St. Valentin.**

Warnung vor Fälschungen oder dem Leder oft sehr schädlichen Pantschwerken. **J. BENDIK'S** alleiniges Fabrikationsrecht in Oestereich-Ungarn.

Manche meiner **Concurrenten** sind, um ein Geschäft zu machen, gezwungen, zu allerhand **Kunstgriffen** zu greifen, und versteigen sich in ihren **Eigenlob** so weit, ihr Fabrikat als weltberühmt hinstellen.

Zur Orientirung meiner geehrten Kunden weise ich darauf hin, dass ich für meine Erfindungen für Lederverwahrungsmittel zwei Patente erhielt, die Prüfungen dreier Ministerien und auch der k. u. k. Lederversuchsstation bestanden haben.

Meine Erfindungen erobern sich daher selbst immer weitere Kreise, — bin Lieferant k. k. Hoheiten, der sämtlichen k. k. Staatsbahnen und grösseren **Transportgesellschaften Wiens** — und wer damit vertraut wurde, sind selbe unentbehrlich und zum Bedürfnis geworden, was zur Genüge angeschlossene **Zuschrift** beweiset, die ich mir anzuführen erlaube.

Graz, am 4. April 1890.

Herrn **J. Bendik in St. Valentin!**

Mit heutigem sende ich wieder die leere Flasche von Ihrer Leder-Glanztinctur. Wollen Sie mir sogleich von der gleichen Sorte eine Flasche von 20 Kilogr. unter meiner Adresse: Franz Jammersnegg, Graz, Jakominigasse 67, gelangen lassen. Gleichzeitig kann ich diese Lederglanztinctur jeden von meinen Collegen, so auch jeden Grossfuhr- oder Stellfuhren-Unternehmer bestens anempfehlen.

Hochachtungsvoll
 Franz Jammersnegg.

Wo solche Thatsachen sprechen, ist jedes Selbstlob überflüssig; ich brauche mein Domicil nicht nach der Hauptstadt Wien zu verlegen, sondern meine Kunden können von dort zu mir nach St. Valentin.

Hochachtungsvoll
J. Bendik.

Dass mit Recht, die von J. Bendik in St. Valentin erzeugten Fabricate weltberühmt geworden sind, beweisen folgende Zuschriften von den äussersten Enden des so ausgedehnten Kaiserreiches, gegen Süd und Norden.

R. I. Uhlaren-Regimentsstab Nr. 4.
 Lemberg, 15. November 1889.

Herrn J. Bendik in St. Valentin! Ihr Fabrikat, welches seit nahezu drei Jahren beim ganzen Regiment verwendet wird, hat sich stets sehr gut bewährt, was Ihnen hiermit bekanntgegeben wird, sowie Ihre Tinctur jedermann bestens empfohlen wird.
 Schmidt u. p., Oberlieutenant.

An Wohlgeb. Herrn J. Bendik in St. Valentin!
 Es wird erlucht, nachstehende Quantums von Ihrer vorzüglichen Lederglanz-Tinctur anherzusenden:

- 1. 30 Kilo Tinctur in einer Blechflasche.
- 2. 10 Blechflaschen à 2—3 Kilo Inhalt.
- 3. 10 Flaschen Nr. 1, wenn möglich auch von Blech.
- 4. 20 Glasflaschen Nr. 2 à 40 kr. und endlich
- 5. 1 Kilo Waffenfett, 1 Kilo Sulfalbe und 1 Kilo Ledernahrungsfett, letzteres zur Probe. Militärfrachtbrief liegt bei, und wollen es sogleich absenden.

Lemberg, den 5. December 1889.
 R. I. Uhl.-Reg. Karl Ludwig Nr. 7, Uniformierungs-Abtheilung.

Lemberg, 4. December 1889.

Ich erlaube um Zusendung von 50 Flaschen Glanz-Tinctur.

R. I. Uhl.-Reg. Nr. 7, 2. Escad.

Den 18./12. 89. Bestellt 10 Kilo und 200 Flaschen Nr. 3. Das 9. Jägerbat., 1. und 4. Comp. n Graz.

14./12. 89. Bestellt 30 Kilo Lederglanz-Tinctur.
 N. Wolner, Cant. in Fiume.

14./12. 89. Bestellt 200 Flaschen Lederglanz-Tinctur.
 Frau M. Lohr, Cant. in der großen Kaserne in Triest.

28./12. 89. Bestellt 60 Flasche Lederglanz-Tinctur.
 4. Comp., 78. Inf.-Reg. in Dedenburg.

15./12. 89. Bestellt 30 Kilo Tinctur.
 Material-Verwaltung d. 11. Artillerie-Brigade in Lemberg.

28./12. 89. Adresse. Mit dem Fett war ich zufrieden und Glanz-Tinctur bewährt sich vorzüglich, erlaube mir 8 Dosen Fett und 4 Flaschen Tinctur zu senden.
 Joh. Spacet, Pfar. in der Korkhütten bei Winterberg.

29./12. 89. Erlaube von Ihrer berühmten Lederglanz-Tinctur 30 Flaschen zu senden, so wie Sie es den Herrn Pfarrer zugesandt haben.
 Joh. Peter in Partschendorf, Mähren.

Vorstehende Bestellschreiben innerhalb einem Monat von k. und k. Militärpersonen und einigen Privaten ohne die vielen Kaufmannskunden, bestätigen zur Genüge die Vorzüglichkeit der Fabricate Bendik's und ist gewiss nur als **Pomp** anzusehen, wenn sich andere anmassen, ihr Erzeugnis weltberühmt zu nennen, welche weder Patente oder die Prüfung von höchster Stelle nachweisen können, durch solche **Marktstreiterei** die Kunden nur irreführt werden sollen.

296—1

Den P. T. Herren Grundbesitzern liefert zur Anlage von **Hopfgärten** die besten echten Hopfensetzlinge aus den **Saazer Bezirkslagen** zu billigsten Preisen die
Administration
 der **Saazer Hopfen- u. Brauer-Zeitung** in **Saaz** (Böhmen).
 297—10

seit Jahren erprobtes Hausmittel, bewährtes **Stärkungsmittel** vor und nach **grossen Strapazen, langen Märschen** etc. etc.

Um Verwechslungen vorzubeugen, wird gebeten, beim Ankauf stets **Kwizda's Präparat** zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten. Preis à Flasche 6 W., fl. 1.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg b. Wien, k. k. österr. a. kgl. rum. Hofliefl.
 Echt zu beziehen in sämtlichen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.
 187—v

KWIZDA'S GICHTFLUID,

seit Jahren erprobtes Hausmittel, bewährtes **Stärkungsmittel** vor und nach **grossen Strapazen, langen Märschen** etc. etc.

Um Verwechslungen vorzubeugen, wird gebeten, beim Ankauf stets **Kwizda's Präparat** zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten. Preis à Flasche 6 W., fl. 1.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg b. Wien, k. k. österr. a. kgl. rum. Hofliefl.
 Echt zu beziehen in sämtlichen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.
 187—v

Hochachtungsvoll
J. Bendik.

Einzige Niederlage
 für
Steiermark, Kärnten und Krain
 in
Graz,
 I., Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—
 Illustrierte Preiscurante gratis u. franco.
THE SINGER MANUFACTURING Company, New-York.
 General-Agentur
G. NEIDLINGER,
Graz,
 I. Sporgasse Nr. 16.

Bei Kinderkrankheiten,
 welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER
 reiner alkalischer SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei **Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen** u. s. w., ebenso bei **Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten.** (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.)

Sarg's GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** und **Carl Sarg** im Gebrauch Ihrer **Majestät der Kaiserin** und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch **Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer** etc. etc., der Hof-Zahnärzte **Thomas in Wien, Meister in Gotha** etc.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr., in Breteln per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr.

Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 60 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr. (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr.

Glycoblazol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl.

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,
 k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den **Apothekern u. Parfumeurs.** In Cilli bei den Apothek. **J. Kupferschmid, Adolf Marek;** ferner bei **Milan Hočvar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmoth.**

125-12

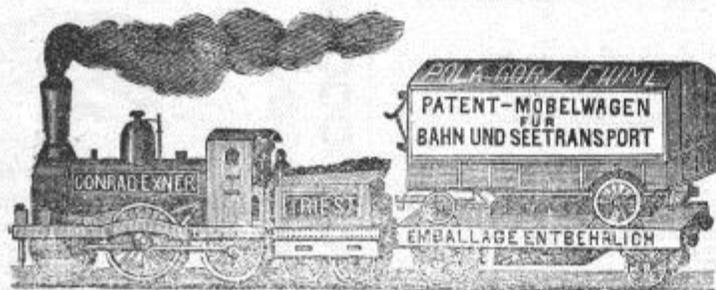
Internationaler Verkehr

Erste küstenländische Möbeltransport-Unternehmung

CONRAD EXNER, TRIEST

Via Squero Nuovo Nr. 7, Lagerhäuser Via Ferriera Mr. 9. Telephon Nr. 265.

Filialen in
Pola, Görz, Fiume, Ma-
tuglie und Abbazia.



Filialen in
Pola, Görz, Fiume, Ma-
tuglie und Abbazia.

Möbel- und Effecten-Aufbewahrungs-Anstalt.

Expedition od. Uebernahme zur Einlagerung einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc.
Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und dem
Bahnhöfen.

Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.

K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.

Vertreten in allen Städten des In- und Auslandes.

Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst,

General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istriana“ Triest-Pola.

Leere Möbelwagen werden prompt nach allen Stationen gestellig gemacht. Aufträge oder An-
fragen sind direct an die Centrale nach Triest zu richten.

Nr. 25.752.

Executive Fahrnissen-Versteigerung

Vom k. k. st. deleg. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Firma „Friedmann & Tapezierer“ die executive Feilbietung der der Julie Sabatofschegg, Modistin in Cilli, gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten, und auf 126 fl. 10 kr. und 117 fl. geschätzten Fahrnisse, als: Diverse Damen- und Kinderhüte, Aufspuzgegenstände, Hutfedern, Blumen, ein Spiegel, 1 Divan, 2 Paar weiße Vorhänge etc. etc., bewilligt, und hiezu zwei Feilbietungstagsatzungen, die erste auf den

12. April 1890,

die zweite auf den

26. April 1890,

jedesmal von 9 bis 12 Uhr vor- und nöthigenfalls von 3 bis 6 Uhr nachmittags im Geschäftslocale der Executin in Cilli mit dem Beifuge angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzwerthe, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

Cilli, am 9. März 1890.

Der k. k. Landesgerichtsrath:

Sminger.

298-1

Eine Wohnung

im kleinen Dirnhirn'schen Hause, Schulgasse, I. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis und Zugehör, ist per 1. Juni d. J. zu vermieten. 300-3

Zu vermieten.

In der Villa Roodenfels, Hermannsgasse Nr. 12, sind **zwei möblierte Zimmer** zu vermieten, Preis: Ein Zimmer 12 fl. monatlich. Bedienung inbegriffen, 290-2

Kundmachung.

Im Garten bei Café Pratter:

Verkauf

von Karlsbader Porzellan- und Blechemail-Kochgeschirr zu billigsten Preisen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Johann Foltin.

301-3

Gebrauchte eiserne Gartenbänke

werden gekauft. Adresse in der Exped. d. Bl.

Zufall!!!

Durch vorgerückte Saison habe es mir ermöglicht, den ganzen Vorrath einer grossen **Umhängtücher-Fabrik** käuflich an mich zu bringen; ich bin daher in der Lage, jeder Dame ein grosses, dickes, warmes **Umhängtuch** zum staunend billigen Preis von

fl. 1.35 & W.

zu liefern.

Diese höchst modernen Umhängtücher sind in grau (drei Schattierungen „licht, mittel und dunkel grau“) mit feinen Fransen hergestellt, dunkler Bordure und sind **eineinhalb Meter lang und eineinhalb Meter breit**. Es ist dies das grösste Umhängtuch.

Versendung gegen Nachnahme durch das **Versandt-Etablissement**

Exporthaus
(D. KLENKER)
Wien, I., Postgasse 20.

500 mal vergrössert

sieht man jeden Gegenstand mit dem neuerfundnenen

Wunder-Taschenmikroskop

daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Geschäftsmann, Lehrer, Studenten, ja sogar nothwendig und nützlich für jeden Haushalt zum Untersuchen der Speisen und Getränke und ist demselben ausserdem auch eine Lupe beigegeben, die für Kurzsichtige beim Lesen ausserordentlich nützlich ist.

Versendung gegen Cassa oder Nachnahme von

nur fl. 1.25

per Stück. 1029-15

D. KLEKNER, Wien, I. Postgasse 20.

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

fabriciert von Bergmann & Co. in Dresden.

Verkauf à Stück 40 kr. bei Joh. Warmuth. 230

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens.



Schutzmarke.

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung eingewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des P. Guise in Kremsier gedruckt ist.

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Paralyticität angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremsier. — Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorrätiger Einlieferung des Gelbbetragtes kostet sammt portofreier Befreiung. 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Gifte. Die Vorsicht ist bei jedem Fälschen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in

Cilli bei Apotheker J. Kupferschmid. 861

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1883

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior in Jahre Pierre BOURSARD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen that-sächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Hilfsmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Wusgegründet 1817 **SEGUIN** & Co. General-Agent: 3, rue Reguerie BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.



Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

27 GOLDENE kostet eine vorzüglichste **Neue** **Singer-Maschine** in der bestrenomirten Nähmaschinen-Niederlage **Zum Amerikaner** **WIEN** 20 Stumpergasse 20 im eigenen Hause.

J. Pserhofer's

Apotheke in Wien,

Singerstrasse Nr. 15,

„zum goldenen Reichsapfel“.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet, von vielen Aerzten verordnet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von diesen Pillen kostet: **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr.**, **1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr.**, bei unfrankirter Nachnahmesendung **1 fl. 10 kr.**

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: **1 Rolle Pillen fl. 25 kr.**, **2 Rollen 2 fl. 30 kr.**, **3 Rollen 3 fl. 35 kr.**, **4 Rollen 4 fl. 40 kr.**, **5 Rollen 5 fl. 20 kr.**, **10 Rollen 9 fl. 20 kr.** (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich **„J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“** zu verlangen und darauf zu achten, daß die Dedekauschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

Krostbalsam von J. Pserhofer. 1 Ziegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Spizwegerichsast, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Tropf-Balsam, 1 Flacon 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung etc. 1 Fläschchen 22 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr., kleines Fläschchen 12 kr.

Ziakerpulver, gegen Husten etc. 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.

Lannochinin-Bomade, von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Steudel, Hausmittel gegen Wunden, Geschwüre etc. etc. 1 Ziegel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von H. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmazeutische Specialitäten vorrätzig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen.

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen zu fl. 2.40 **H. Kasperek, Fulnek, Mähren.**

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek Mähren.**

Die besten Brüner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikpreisen die Feintuch-Fabrik

SIEGEL-IMHOF

in Brünn.

für einen eleganten Frühjahrs- o. Sommer-Männer-Anzug

genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet

fl. 4.80 aus gewöhnlicher

fl. 7.75 aus feiner

fl. 10.50 aus feinsten

fl. 12.40 aus hochfeinsten

echter Schafwolle

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Ueberzieher, Loden für Jäger und Touristen, Peruvienne und Tosting für Salonanzüge, vor-schriftsmäßige Tuche für Beamte, waschbare Zwirn-hoffe für Männer und Knaben, echte Piquet-Stoffe etc.

Für gute Waare, Mustergetreue und genaue Lieferung wird garantiert. Muster gratis und franco. 146-20

Limburger Käse (Schmettentäse): hochpifant, in Ziegelform, liefert das 5 Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Stefan Straschek

Schuhmachermeister in Cilli

empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum und hohen Adel sein

grosses Schuhwaaren-Lager

zu tief herabgesetzten Preisen. Bestellungen nach Mass werden binnen 24 Stunden ausgeführt. Bei Bestellungen von auswärts, erbitte ich mir die Schuhlänge anzugeben.

Nichtconvenierendes wird anstandslos retour 235-1 genommen.

Grösstes Lager in Kinderschuhen.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach **New-York & Philadelphia**

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligt:

die concessionirte Repräsentanz

in Wien, IV., Weyringerg. 17 **Ludwig Wielich**

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

| | |
|---|-------------------------|
| Domingo, elegant, hochfeinst | fl. 8.— |
| Cuba, hochedelst, Ia. | „ 8.— |
| Cuba, „ „ | „ 8.25 |
| Portorico, hochedelst, Ia. | „ 8.— |
| Portorico, „ „ | „ 8.25 |
| Java, goldgelb, Ia. | „ 8.50 |
| Menado, Ia. | „ 8.75 |
| Ceylon, Ia. | „ 8.50 |
| Ceylon, Ia. | „ 8.75 |
| Mocca, hochhochedelst Ia. | „ 8.75 |
| Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 | fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.— |
| Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—. | |

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Das in ungesähr zwanzigtausend Niederlagen verkauft und überall als bestes Mittel gegen alle Insekten anerkannte



ist

wieder billiger geworden.

Die echten Flaschen sind mit dem Namen **J. Zacherl** versehen und kosten von nun ab: **15 kr., 30 kr., 50 kr., 1 fl. — kr.**

Diese auserwählte Specialität vernichtet mit überraschendster Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels, in Möbeln und Kleidern, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“!

| | | |
|--------------------------------|--------------------------------------|------------------------------------|
| Cilli: Traun & Stiger. | Hrastnigg: Aloisia Bauerheim. | Sauerbrunn: Math. Löschnig. |
| „ Alois Walland. | Lastnio: Albert Reiner. | St. Marein: Jos. Wagner. |
| „ Franz Zangger. | Lichtenwald: S. F. Schalk. | Trifail: Jos. L. Jaschke. |
| „ Ferd. Pellé. | Rann: Franz Matheis. | Tüffer: And. Elsbacher. |
| „ Josef Matié. | Reichenburg: L. Rainhofer. | Weitenstein: Ant. Jaklin. |
| „ L. Bruckmüller. | Sachsenfeld: Jak. Janitsch. | |
| Hochenegg: Franz Zottl. | St. Veit: Alex. Toffant. | |

Steingut-Fabrik Franz von Riessberger & Co.

ERÖFFNUNGS-ANZEIGE.

Wir beehren uns zur geneigten Kenntnis zu bringen, daß wir am 1. April l. J. im Costa'schen Hause am Hauptplatze in Cilli eine

Niederlage unserer Steingut-Fabrik

eröffnen und heute Donnerstag mit dem Verkauf beginnen.

Wir werden in derselben nicht nur unser eigenes Erzeugnis, sondern auch alle Gebrauchs- und Luxusartikel in Porzellan, Majolika, Glas und Lampen en gros & en detail in größter Auswahl führen und es uns zur Aufgabe machen, das P. T. Publicum streng reell und zu besonders billigen Preisen zu bedienen.

Indem wir um geneigten Zuspruch bitten, laden wir zur Besichtigung unserer Exposition ein und zeichnen

Hochachtungsvoll

Riessberger & Co.

289-3

Schweizer Käse, sehr fett, beste Kuhländer-Marte, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasparek in Fulnek, Mähren.**

Herbabny's Pflanzen-Extract

„Neuroxylin“

ein seit Jahren in Civil- und Militärspitalern erprobtes und bewährtes Mittel. ärztlich empfohlen gegen

Gicht und Rheuma,

Nervenschmerzen jeder Art, bei Gesichtschmerz, Ischias, Kreuzschmerzen, Muskelschwäche, Zittern, Schmerzen in verheilten Wunden etc. Dient als Einreibung.

Preis: 1 Flacon (grün emballiert) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballiert) für Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr. per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75
Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kapferschmid, Baumbach's Erban, Apotheke in Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: A. Nedved, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: E. Berbalk, V. Militor, Radkersburg: C. Andrieu, Windischfeistritz: F. Link, Windischgraz: G. Kordik, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grosswang. 1009

Brut-Eier

von schönem grossen Wirtschaftsgeflügel, als: gelbe Chochinchina — schwarze Spanier — schwarze Langshan — lichte Brahma — graus Dorkings — aschgraue Andalusier — Houdan — lichte Leghorn — dunkle Malayen — à Stück Mi 15 kr. Die Rassen sind echt, werden auf Meierhöfen separat im Freiauslauf gezüchtet. Einpackung sammt Francozusendung bis 50 Stück 80 kr., Verkauf bei 262-4

Josef Stiegler,

Gutsverwalter in St. Peter bei Görz.

Altvater-Kräuter-Liqueur, höchste berühmte Specialität für Magenleiden, bei gestörter Verdauung u. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4. — **H. Kasparek in Fulnek, Mähren.**



J. & S. Kessler in Brünn (Mähren).

Zu vermieten

eine **Wohnung** im ersten Stock, mit 3 Zimmern, Küche, 2 Kabinetten, dann 2 kleine Hofzimmer, ferner ein **Geschäftslocal** nebst Küche und Kabinett. Näheres bei Herrn Josef König in Cilli. 284-1

Lottoschreiberin

wird allsogleich aufgenommen. 275-1
Näheres aus Gefälligkeit in der Exped. d. Bl.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dasing für den hohen Clerus vorrathsmässige Stoffe für L. u. f. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré. Tuche für Billard u. Spieltische. Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke Waschstoffe. Reise-Plaids von fl. 4-12 u. Alles dies billiger als überall und nur von bester haltbarer Qualität.

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Muster franco. Für die Herren Schneidermeister reichhaltigsten aller schönsten Musterbücher. Nachnahmeforderungen über fl. 10 franco. Bei meinem constanten Lager von fl. 200.000 und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist, hievon Muster zu senden, so nehme ich derart bestellte Reste retour, tauche dieselben um oder sende das Geld zurück. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig, bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer u. französischer Sprache. 131-20

Vertretung.

Eine bedeutende Landwirthschaftliche Maschinenfabrik in Ungarn wünscht für Cilli und Umgegend ihre Vertretung an einen gut acedierten Kaufmann zu übertragen. Geß. Anträge sub „**Actien-Gesellschaft**“ an Haasenstein & Vogler, Wien.

Haare im Gesichte etc.

entfernt für immer mein Epilatoire durch Absterben der Haarwurzel, ohne den Teint anzugreifen. — 1 Flac. fl. 5. — per Nachnahme bei

Chem. Dr. Robert Fischer

Wien, I. Graben, Habsburgergasse 4.